

Editorial

Das Migrationsgeschehen ist komplex: Allein im Jahr 2018 sind 1 585 112 Menschen nach Deutschland zugezogen und 1 185 432 ausgewandert. Jedes Jahr treibt es meist junge, gut qualifizierte Fach- und Führungskräfte ins Ausland. Die Motive sind wechselnd und die Verläufe wellenartig.

Wer sich genauer mit dem Thema Migration beschäftigt, kommt nicht umhin, das mehrfach ausgezeichnete «Deutsche Auswandererhaus» mit seiner Sammlung zur Biografie-, Alltags- und Mentalitätsgeschichte in Bremerhaven aufzusuchen. Zwischen 1821 und 1912 machten sich von hier aus, dem zeitweise größten Auswanderungshafen Kontinentaleuropas, schätzungsweise 5,45 Millionen Menschen auf den Weg in die USA. Mit einem Boardingpass ausgestattet, begeben sich die Museumsbesucher auf eine Zeitreise in die Vergangenheit – mit Gegenwartsbezug. Mit seinen detailgetreu rekonstruierten Räumen und Nachbauten ist die existenzielle Situation der Auswanderung visuell, akustisch und taktil aufbereitet – ein Erlebnis. Beim Rundgang kann man sich zudem für eine der achtzehn sogenannten Königsbiografien entscheiden, deren Leben besonders gut dokumentiert ist und alle Sinne zu berühren vermag.

Natürlich ist für Druckhistoriker der in seiner Migrationsgeschichte an diesem Ort dokumentierte OTTMAR MERGENTHALER eine besondere Entdeckung. Geboren am 11. Mai 1854 im schwäbischen Hachtel, begann er im Mai 1868 eine Uhrmacherlehre, nahm dann aufgrund der darauf folgenden Arbeitslosigkeit Kontakt zum Sohn seines Lehrherrn auf, der eine Fabrik für elektrische Instrumente in Washington hatte. Von seinem Vetter AUGUST HAHL erhielt Mergenthaler die Zusage einer Anstellung und einen Reisekostenvorschuss – als Zwischendeckpassagier trifft er nach zweiwöchiger Überfahrt am 26. Oktober 1872 mit dem Dampfschiff «Berlin» in Baltimore ein.

*Schnell macht er sich in der neuen Heimat als Erfinder technischer Innovationen einen Namen. 1878 wird er amerikanischer Staatsbürger, heiratet 1881 eine Deutsche und entwickelt ein System des maschinellen Zeilengusses, womit sich die Arbeitsleistung des Schriftsetzers von 1400 auf 6000 Buchstaben pro Stunde erhöht. Als er 1886 eine brauchbare Version vorstellt, soll der Verleger der «New York Tribune» begeistert ausgerufen haben: «A line of types». Mit dem ersten Modell, der «Blower Linotype», begann ein neues Zeitalter der maschinellen Satztechnik und deren Siegeszug zurück nach Europa. Am 28. Oktober 1899 stirbt der Migrant Ottmar Mergenthaler an Tuberkulose. **Dr. Harry Neß***

Inhalt

Tagebuch-Fund
FRIEDRICH ANTON
PÜSCHMANNS Wander-
jahre als Schriftsetzer
im 19. Jahrhundert **25**

Handsatz und Buchdruck
im Jahr 2020
Der Verein für die
Schwarze Kunst e.V.
bietet neue Walz-
Stipendien an **29**

TypoWalz
Seit Juli 2019 ist die Kom-
munikationsdesignerin
JANA MADLE-ELMERHAUS
unterwegs **30**

IADM: aktuelle Hinweise
in eigener Sache **30**

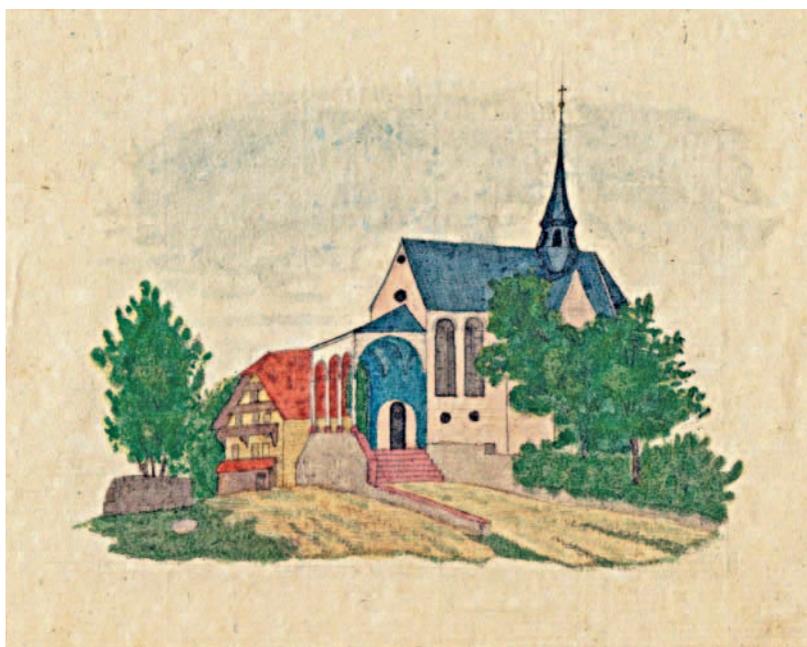
Impressum **30**

Die Wanderjahre des Schriftsetzers Friedrich Anton Püschmann

Historisch bedeutsame Quelle aus dem 19. Jahrhundert – eine Buchvorstellung von HARRY NESS

Was für eine Zeit, in der FRIEDRICH ANTON PÜSCHMANN erst als Schriftsetzer, dann als Lehrer Revolution und Restauration, Krieg und Kaisertum erlebte! Geboren wurde er am 25. Juli 1829 im sächsischen Mitteldorf bei Stollberg, wuchs in einem Lehrerhaushalt auf und verstarb nach einem auch politisch aktiven Berufsleben am 5. Mai 1914 in Rochlitz. Die Tochter ANTONIE GÖRNANDT würdigte den Vater mit einem anerkennenden Nachruf. An die vielen Trauernden gerichtet, hob sie zum Schluss hervor: «Sie haben einen guten Mann begraben, – Uns war er mehr.»

PÜSCHMANN muss eine Ausnahmepersönlichkeit gewesen sein. Ein stetig sich entwickelndes Verständnis über das Verhältnis von protestantischer Kirche und autoritärem Staat zu individuellem Glauben, sozialem Zusammenhalt und organisiertem Partikuläreinteresse prägte sein Verhalten. Dafür sprechen Aufsätze aus seiner Tätigkeit als Volksschullehrer und sein im *Museum Göschenhaus* in Grimma-Hohnstädt entdecktes Tagebuch. Diese handschriftlichen Aufzeichnungen umfassen den Zeitraum zwischen dem 1. Januar 1848 und dem 31. Dezember 1856. Sie wurden von dem Historiker MATTHIAS JOHN transkribiert, editiert und 2015 im Trafo Verlag veröffentlicht. Rund 900 Druckseiten umfassend und auf zwei Bände verteilt, wird so



Dorfkirche, gemalt im Alter von elf Jahren, aus F. A. Püschmanns Zeichenbuch (1840), abgebildet in Bd. 111 S. 856 (bibliografische Angaben auf der nächsten Seite).



Das Landhaus des Klassikerverlegers Georg Joachim Göschen in Grimma, Kupferstich um 1820.
Rechte: Museum Göschenhaus / Archiv Museum Göschenhaus.

eine einzigartige Quelle zugänglich gemacht. Sie erschließt mikrohistorisch einen weiten Erfahrungsraum und gewährt einen tiefen Einblick in den Alltag der damaligen Buchdruckereien, das Leben auf der Wanderschaft, die sozialen Verhältnisse und manches mehr. Bemerkenswert ist, dass PÜSCHMANN in seinen Aufzeichnungen – über den Setzkasten der jeweiligen Gasse in der ihm unterschiedlich Arbeit gebenden Offizin hinaus – reflektierend auf Ereignisse und Diskurse blickte, die makrogeschichtlich bis heute diskutiert werden.

Der Fund dieser authentischen Quelle ist ein Glücksfall für die Geschichtswissenschaft. Über eine rezensierende Bewertung hinausgehend seien im Folgenden PÜSCHMANN'S Erinnerungen auszugswise nachgezeichnet. Die Auswahl beschränkt sich auf einige Grundzüge und Wendepunkte seines Lebens als Schriftsetzer in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Lehrjahre, Wanderschaft, Arbeitsbedingungen, Weiterbildung, Politikgeschehen und Berufsorganisationen sind in den Fokus gerückt.

Matthias John (Hg.):
Das Tagebuch des Buchdruckerlehrlings Friedrich Anton Püschmann während der Revolution von 1848/1849 und der Restaurations-epoche von 1850 bis 1856.
Drei Bände. Berlin: Trafo Verlag 2015

Band I:
Die Buchdruckerlehre in Grimma, die Wanderung durch Sachsen, Thüringen, West- und Norddeutschland während der Revolutionsjahre.
420 S., Illustrationen. 39,80 €

Band II:
Die Wanderung durch Sachsen, Süddeutschland, Elsaß-Lothringen und die Schweiz sowie die Ausbildung zum Lehrer in Grimma während der Reaktionsjahre
480 S., Illustrationen. 42,80 €

Band III:
Anlagen und Register
306 S.; 35,80 €

Lehrjahre

PÜSCHMANN wollte eigentlich Pastor zu werden, doch das konnte seine Familie nicht bezahlen. Er konnte schreiben, lesen und etwas Latein. Auf dieser Basis begann er – nicht einmal vierzehnjährig – am 13. Mai 1843 seine Ausbildung zum Schriftsetzer in Grimma. Mit regelmäßiger finanzieller Unterstützung durch seine Eltern für Kleidung und alle Extras wurde er nach fünf Jahren, am 10. Juni 1848, freigesprochen. Dies geschah ohne Postulat, Gautschen oder einer wie auch immer gearteten Abschlussprüfung. Einzig erhielt er für die Lossprechung zur Verteilung an die anderen Gehilfen fünf Taler von seinen Eltern und ein Arbeitszeugnis des Principals. Das musste er bei der dortigen Polizeibehörde der Stadt abgeben und erhielt dafür nach dem schriftlichen Übertrag der Zeugnis-aussagen ein Wanderbuch für Arbeitsnachweise und den einzutragenden Erhalt des «Viaticums» (Reisegeld). Dies erhielt er in den zur Arbeitssuche angesteuerten Druckereien.

«Pechdorf» nannten die Beschäftigten die Buchdruckerei, in der Friedrich Anton lernte und auch Kost und Logis hatte. In dieser «Burschenfabrik» bestand die eine Hälfte der Beschäftigten aus Gehilfen, die andere aus Lehrjungen. Während seines letzten Lehrjahres setzte er im *Verlags-Comptoir* in der Hauptsache mit seinem hölzernen Winkelhaken in «hoher Petit» eigenverantwortlich die *Sächsische Kirchenzeitung*. Weitere Tätigkeiten waren unter anderem – nach Anweisungen des Faktors (Betriebsleiter) – die Kolumnen auf Papier abzuziehen, die Abzüge zur Zensurbehörde und zum Auftraggeber zu bringen, die Korrekturen vorzunehmen, den Satz abzulegen, «Zwiebelfische» (falsch abgelegte Buchstaben) aus dem Setzkasten herauszusuchen und beim Falzen der bedruckten Bögen zu helfen.

Die Schlafstätten waren verwandt. Im kahlen Speisesaal, in dem auch eine Steindruckpresse stand, schnitt man sich die Haare, nahm gemeinsam an vier Tischen mit einundzwanzig Betriebsangehörigen das Essen ein: Hier wurde aber auch gelacht, gesungen, gestritten und getanz.

Am 28. Februar 1848 trafen sich die Gehilfen zu einer Buchdruckerversammlung, die Stimmung war aufgeheizt, denn Vorzeichen der am 1. März in Paris beginnenden Revolution war allseits zu spüren. Es sprach sich schnell herum, dass sich HEINRICH BROCKHAUS bei den Straßenunruhen in Leipzig der Forderung nach Pressefreiheit nicht angeschlossen hatte und ihm deshalb die Fensterscheiben mit Pflastersteinen eingeschlagen worden waren.

Nachdem einer der Lehrjungen vom Anführer (Ausbilder) – wie wiederholt auch in anderen Druckereien vorgekommen – gehohlet worden war, zeigte der Geohohelte diesen im Rathaus an. Das war außergewöhnlich, aber die Lehrjungen erprobten sich auch in Solidarität. Sie verfassten gemeinsam eine Petition, die an den Druckereibesitzer und Verleger Hofrat DR. FERDINAND PHILIPPI gerichtet war. Darin wurden die Suspension des schlagenden Anführer, die Aufnahme neuer Lehrlinge nur nach sorgfältiger Prüfung ihres moralischen Verhaltens, ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten, die Einrichtung einer kleinen Turnanlage und die Abschaffung der vierwöchigen Probezeit nach Beendigung der fünfjährigen Lehrzeit gefordert. Zur Überbringung ihrer Anliegen wählten die 24 Betriebsangehörigen drei Deputierte. Als diese vorsprachen, um das Schriftstück zu übergeben, verweigerte ihr Principal die Annahme mit dem Hinweis, dass ihm Beschwerden mündlich und einzeln vorzutragen seien.

Wanderschaft

PÜSCHMANN erhielt keine Anstellung in seinem Lehrbetrieb, dem *Verlags-Comptoir* in Grimma. So begann er von dort aus am 10. Juni 1848 seine Wanderjahre, die ihn durch das halbe Europa führen sollten. Sie waren begleitet von schlechten Unterkünften, Hunger, Krankheiten, zehn oder mehr Stunden Arbeit täglich, manchmal auch von Sonntagsarbeit, vor allem aber von großer Unsicherheit über die eigene Zukunft. Heute bezeichnet man das als prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Von Hamburg berichtete er, dass am 30. September 1848 dort allein 40 Gehilfen arbeitslos waren.

Nach mehreren Zwischenstationen erhielt PÜSCHMANN am 11. Oktober desselben Jahres seine erste Anstellung in Rostock, kündigte aber am 5. Januar 1849 schon wieder, um drei Tage später in Hamburg, im von JOHANN HINRICH WICHERN (1808–1881)

260. **Das Tuch- und Buckskins-Geschäft**

VON

G. Krakow

in Grimma; Webergasse,

nimmt seinen ungestörten Fortgang und empfiehlt alle Gattungen mittlere bis zu den feinsten niederländischen Luchern, sowie die neuesten Buckskins zu den bekantesten realen Preisen.

270. **Lacke, Firnisse**, sowie in Lack und Firnis geriebene Delfarben von vorzüglicher Qualität empfiehlt **Ernst Krakow.**271. **Commissions-Lager**

VON

Blumen- und Gemüse-Saamen

aus der Kunstgärtnerei von J. E. Hanisch in Leipzig bei

Ernst Krakow.

Webergasse.

272. Nachdem ich das Fuhrwerk von Wilhelm Frische, hier, käuflich übernommen, empfehle ich mich meinen früheren Kunden, mir von Neuem ihr Vertrauen zu schenken, das ich durch reelle und prompte Bedienung ebenso wie durch billige Ausführung der Aufträge zu verdienen wieder beflissen sein werde.

Mein Stand in Leipzig ist auf dem Brühl im Gasthofe zur „Goldenen Gule“, und werde ich bereits den 27. d. Mts. das erste Mal nach Leipzig fahren.

Grimma, den 23. März 1848.

J. Fr. Vechfelder.273. **Lehrlingsgesuch.**

Ein junger Mensch, welcher wünscht, die Weißgerberprofession zu erlernen, kann ein Unterkommen erhalten durch

August Schneider, Weißgerbermstr.
Leipziger Gasse.

274. **Neuen ächten**

Rigaer Kron- & Sälein-Saamen
verkauft in Tonnen und im Einzelnen sehr billig
Louis Ernst.

275. **Gelb Wachs** wird zu kaufen gesucht und bezahlt den höchsten Preis.
Louis Ernst.

276. Eine Parthe Karpsenbrut und starker einspänniger Karpsensatz stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Döben.

277. Ein überabhängiges für einen Fuhrmann sehr brauchbares starkes Spannpferd ist zu verkaufen auf dem Rittergute Hauptz.

278. Ein in gutem Stande befindliches einspänniges Kutschgeschirr mit Ledersträngen ist für den festen Preis von 4 Thln. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

279. Für die so bereitwillige und uneigennütige Unterstützung bei dem Festzuge am 19. März sagen wir dem Herrn Stadtmusikus Hesse, sowie den dabei theilhaftigen Musikern unseren herzlichsten Dank.
Sämmtliche Turner.

280. Dem unbekanntem Ausbringer des Hochs am vergangenen Sonntage nach Beerdigung des Fackelzuges auf

„Robert Blum und die wackern Bürger Leipzigs!“

(deren unermüdelchem Eifer wir ja die errungenen und in Aussicht gestellten politischen Reformen und Rechte, die die Veranlassung zu jenem Feste gaben, ursprünglich verdanken) hiermit unsere vollste Beistimmung und lebhaftesten Dank.
Viehere Festtheilnehmer.

Gesangs- und Leseverein ein, lernte die französische Sprache, besuchte die anatomische Sammlung im Museum, abonnierte die *Leipziger Illustrierte Zeitung* und mit anderen Kollegen den *Gutenberg*. Nach seiner Rückkehr aus der Schweiz setzte er die Bildungsbestrebungen fort, indem er in Stuttgart ab dem 10. Januar 1854 nach Arbeitsschluss die *Fortbildungsanstalt für Gewerbegehilfen* besuchte. An den Wochentagen hörte er dort abends von acht bis zehn Uhr Vorträge in Chemie und Physik.

Politikgeschehen

Engagiert und politisiert, bezeichnete PÜSCHMANN sich selbst als «gemäßigten Liberalen», der Anfang 1848 im Betrieb bei den dort allgemeinpolitisch geführten Debatten gegen den «Chor Radicaler, Republicaner und Communisten» stand. Er klebte heimlich Plakate, die einen Aufruf zur Wahl der Nationalversammlung enthielten, empörte sich über das Blutvergießen in Berlin und uniformierte sich wie andere Berufsangehörige mit einer entsprechenden «Blouse». Die vom Faktor in der Werkstatt laut vorgelesenen Forderungen der Leipziger Gehilfen notierte er in seinem Tagebuch: Arbeitszeit täglich zehn Stunden, höhere Löhne und in den nächsten zehn Jahren keine Einstellung weiterer Lehrlinge.

Zudem stand eine Bewaffnung an: Für die Gehilfen seines Lehrbetriebs gab es – später wieder abgegebene – lange Degen für Fechtübungen (12. April). Die Stimmfähigen für die Wahl der Nationalversammlung mussten sich bei den Behörden registrieren lassen. Heimlich wurden ohne Wissen des Principals Stimmzettel für die Nationalversammlung gedruckt.

Wieder auf Wanderschaft, besuchte er auch die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main. Tief erschüttert wurde er von der ihm am 15. November aus Wien erreichenden «Nachricht der Ermordung von Robert Blum». Zehn Tage später fand in der Rostocker Marienkirche für diesen, den «Liebling Leipzigs, den Stimmführer der Linken in Frankfurt» eine Gedächtnisfeier statt.

Verzweifelt über die Zerwürfnisse in den verschiedenen politischen Gruppierungen, über die Auflösung der Preussischen Nationalversammlung und die Niederschlagung des revolutionären Aufbruchs in Dresden, schloss sich PÜSCHMANN Ende Mai 1849 dem *Bildungsverband der Arbeiter* in Hamburg an. Hier stand das «Streben nach einer allgemeinen deutschen Republik» im Zentrum, wofür «politische, ziemlich radicale Reden gehalten und gesungen wurden. Er befand sich dort in bekannter Gesellschaft mit anderen Berufsangehörigen wie Schriftgießern, Stein- und Buchdruckern und Buchbindern.

1850 standen die Zeichen auf Restauration. Um PÜSCHMANN herum wurde darüber diskutiert, dass ein kaiserkritischer Zeitungsredakteur von Soldaten misshandelt worden war, immer mehr Kollegen nach Amerika auswanderten und dass das Tragen der Hüte verboten war, die markant breitkrempig denen von Blum und Friedrich Hecker ähnelten. Er ging unter diesen Bedingungen auf Arbeitssuche in die Schweiz. Und selbst dort hielten Kontrolle und staatliche Repression Einzug, denn – so berichtete er – ein Spottgedicht bei der Basler Fastnacht (1852) zu dem Ende 1851 durchgeführten Staatsstreich in Frankreich wurde vom Gericht mit einer Geld- und Gefängnisstrafe für den Dichter und Drucker geahndet.

Von Püschmann zu Ehren Robert Blums aufgegebene Anzeige vom März 1848 im *Grimmaischen Wochen- und Anzeigenblatt* (siehe rechte Spalte, unten), in Band 1 S. 81

das Gewissgeld auf drei Franken pro Tag. Das konnte aber nicht ausgleichen, dass sie in den Augen der «Collegenschaft» Streikbrecher waren und diese ihnen durchgehend feindlich begegneten. Auf Anraten seines Freundes reiste er am 12. September in Richtung Stuttgart ab, um in der Offizin *Zum Gutenberg* eine neue Arbeit aufzunehmen.

Weiterbildung

PÜSCHMANN war sehr lernbegierig und kulturinteressiert. Er liebte sich in Grimma während seiner Lehrzeit bereits Bücher aus der vorhandenen Leihbibliothek, erwarb ein Buchdrucker-Handbuch, las – wahrscheinlich als Mehrfachnutzer – die älteste Fachzeitschrift *Typographia*, bei allgemeinem «Lesehunger» das von GEORG JOACHIM GÖSCHEN 1813 gegründete *Grimmaische und Stollberger Wochenblatt* sowie die Zeitungen *Ameise* und *Dorfbarbier*.

An all seinen Arbeitsorten besuchte er in der arbeitsfreien Zeit alle ihm zugänglichen Theater, Konzertsäle und Opernhäuser, las neben anderem *Wilhelm Meister* und den *Faust* von GOETHE. Er kannte sich aus mit Autoren, Künstlern, Aufführungen, verglich und bewertete sie in seinem Tagebuch. Vielseitig interessiert spielte er in seiner arbeitsfreien Zeit Gitarre und ging in die Sonntagsschule, vergnügte sich mit anderen aber auch bei Tanz und Gesang, prominierte zu Wachparaden und machte Ausflüge in die jeweilige Umgebung.

Die Pflege von Interessen und Bildungswissen in der Sonntagsschule verstärkte er in Basel durch den sonntäglichen Besuch der dortigen Schule, die vom *Safran* (Schweizer Innung) eingerichtet worden war. PÜSCHMANN trat darüber hinaus in den dortigen

Berufsorganisationen

PÜSCHMANN engagierte sich in dem 1848 neu gegründeten *Typographenverein* und nahm an den von seinen Mitgliedern organisierten Theateraufführungen teil. Gleichzeitig fanden erste Versammlungen des ebenfalls neu gegründeten *Deutschen Bildungsvereins* statt. Eines der Hauptthemen war die Einrichtung einer *Buchdrucker-Krankenkasse*, denn viele litten unter ansteckenden Hautkrankheiten, einem bösen Fuß, Bluthusten und Auszehrung. Selbst aus gesundheitlichen Gründen vom Militärdienst freigestellt, trat er am 26. August 1849 dem *Gutenbergbund*, der Interessenorganisation der Gehilfen im Buchdruck, bei. Sein Tagebuch endet im selben Jahr mit der resignierenden Bilanz der letzten zwei Jahre des Vormärz – «Deutschland zerrissener als je» – und der Erkenntnis, dass es «ohne Einheit keine Freiheit, ohne Freiheit keine Einheit» gibt. Dennoch engagierte er sich später wieder in der Schweiz, indem er am 29. Mai 1852 der Zürcher *Typographia* beitrug und am 20. Juni gleich am Stiftungsfest mit über fünfzig Personen, «meist gepaart» teilnahm.

Zunehmend resigniert und unzufrieden über die politische Repression und das Scheitern des organisierten Handelns der Gehilfen, über die ungesunden Lebensverhältnisse in den Betrieben und Unterkünften, die längere Zeit ohne «Condition» und vieles mehr, reifte bei PÜSCHMANN, der Anfang 1855 nach Mitteldorf zurückgekehrt war, der Gedanke zu einem Berufswechsel in den Lehrerstand. Zu seiner Zeit als Lehrer, die im Tagebuch ebenfalls Niederschlag findet, nur dies in aller Kürze: Er absolvierte in seiner Heimatregion eine Ausbildung und durchlief bis zum Leiter des Lehrerseminars alle Stufen einer erfolgreichen Volksschullehrerkarriere, der von der historisch forschenden Erziehungswissenschaft noch nachzugehen ist.

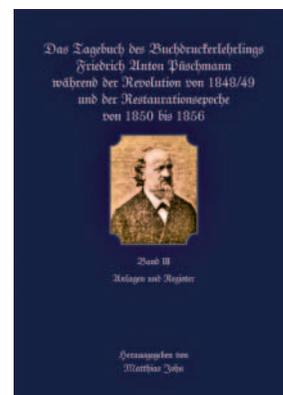
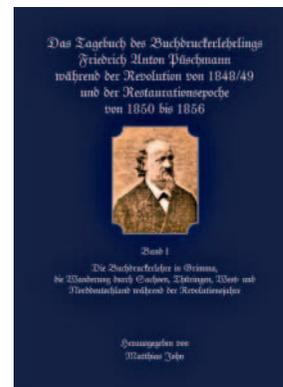
Anlagen, Registerband – und ein Fazit

Mit dieser Übersicht der in zwei Bänden dokumentierten Handlungsfelder, mitsamt Abrechnung von Einnahmen und Ausgaben, sei eine möglichst große Leserschaft zur vertiefenden Lektüre des ganzen Tagebuchs motiviert. Das wäre die größte Anerkennung

für die Mühen der Transkription und Edition seitens des Herausgebers. Keinesfalls sei zur vollständigen Bewertung des ganzen Werks Band III vergessen! Darin sind die von der Tochter verfasste *Lebensskizze*, viele von PÜSCHMANNS Zeichnungen und seine bekannten Veröffentlichungen enthalten. Außerdem findet man dort auch ein ausführliches Verzeichnis der im Tagebuch genannten Ortsnamen sowie ein Register der erwähnten Personen und Autoren.

Bei allem Verdienst MATTHIAS JOHNS für die druck- und sozialgeschichtliche Forschung ist zu den 1397 Fußnoten abschließend kritisch anzumerken: es wäre hilfreich gewesen, wenn er die Kriterien genannt hätte, nach denen er editiert hat. So findet man unendlich viele Angaben zu den Orten aus ehemaligen Reiseführern, Verweise auf bekannte Dichter, Übersetzungen von Bibeltexten, Gedichten und viel Überflüssiges, das ein Lektorat hätte streichen müssen.

Gänzlich fehlt indessen die Einordnung von PÜSCHMANNS Erfahrungen in den Kenntnisstand der Geschichtswissenschaft, unter anderem in den der Druck-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Es findet sich beispielsweise bei der Zuordnung der individuell gemachten Erfahrungen kein vergleichender Hinweis auf das Allgemeine, auf Standardwerke wie WILLI KRAHLS *Der Verband Deutscher Buchdrucker* (erschienen 1916), GERHARD BEIERS *Schwarze Kunst und Klassenkampf* (1966) oder JÜRGEN STEIMS *Die Geschichte des ersten fachlichen Wirtschaftsverbandes in Deutschland* (1969). Das schmälert bei allen Verdiensten doch ein wenig den Erkenntnisgewinn für die vergleichende historische Forschung.



Auf der Walz im Jahr 2020

Walz für Handsatz und Buchdruck – neue Stipendien

2018 hat der *Verein für die Schwarze Kunst Dresden e.V.* erstmals ein Walz-Stipendium ausgeschrieben, mit dem Ziel, das handwerkliche Können und die traditionellen Berufe des Schriftsetzers und des Buchdruckers zu bewahren, zu fördern und die Wissensvermittlung an nachfolgende Generationen zu unterstützen. Nach dem großen Zuspruch ermöglicht der Verein dieses Jahr erneut Freunden künstlerischer Handwerksberufe, die Grundlagen der Schwarzen Kunst zu erlernen und eigene Projekte umzusetzen. Siebzehn Werkstätten in Deutschland und der Schweiz machen diesmal mit. Für 2020 vergibt der Verein zehn «Wanderungen» für je zwei Monate in wechselnden Werkstätten. Davon sind fünf als Walz-Stipendien für Stipendiaten unter 30 Jahren reserviert, die der Verein mit jeweils 1000 Euro unterstützt. Details zu den teilnehmenden Werkstätten und zur Bewerbung finden sich auf: www.verein-fuer-die-schwarze-kunst.de.



2019 sind Theresa, Carina und Selina auf die Walz gegangen. Zur Auswahl standen fünf Werkstätten. Hier Selina Wittemers Gruß von unterwegs.

Auf TypoWalz durch Deutschland – Jana Madle-Elmerhaus lernt Handsatz und Buchdruck

JANA MADLE-ELMERHAUS ist eine echte Hamburger Deern und arbeitet hier seit 1992 als freie Gestalterin. 2003 gründete sie die Agentur *pix & pinsel* für Kommunikationsdesign. Der Name ist Programm, denn sie ist vielseitig ausgebildet und immer noch neugierig und bereit, weiter zu lernen. Zwischen 2015 und 2017 besuchte sie RUDOLF PAULUS GORBACHS Seminarreihe *Typografie intensiv*; hier infizierte sie sich endgültig mit dem Typo-Virus. *Hamburger Schrift. Eine typografische Reise* – so lautet der Titel des Buches, das als Abschlussarbeit entstand.



Grafikwerkstatt Dresden, von links: Udo Hauße, Jana Madle-Elmerhaus, Torsten Leupold und Peter Stephan. Foto: Gerda Elmerhaus

Seit Juni 2018 ist sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Grafischen Abteilung des *Museums der Arbeit* in Hamburg tätig und erlernt hier – berufsbegleitend – das Handwerk des Schriftsetzens. Warum? «Mein Interesse am Austausch von Fachwissen und Können im Schriftsetzerhandwerk ist leidenschaftlich.»

Das führte sie auch in den *Verein für die Schwarze Kunst*, der seit 2018 Walz-Stipendien vergibt. Da sie jedoch die vorgegebene Altersgrenze überschreitet, steht ihr die *Walz für Handsatz und Buchdruck* nicht offen. So reist sie seit diesem Sommer unabhängig und eigenfinanziert im Land umher und wird neben ihrer Arbeit in der Agentur «innerhalb von ein bis zwei Jahren immer mal wieder eine Woche in traditio-

nellen Setzereien, Druckereien und Fachmuseen vor Ort sein, um das von dem Aussterben bedrohte Handwerk von möglichst vielen noch lebenden Schriftsetzern oder Schriftsetzerinnen zu erlernen».

Im Blog www.typowalz.de erzählt sie als «Blei-Stift» von ihren Erlebnissen und Lernerfahrungen. Also zunächst vom Wanderbuch, das noch im *Museum der Arbeit* entstand, unter anderem angeleitet von der dortigen Buchbinderin CHRISTINE SIEBER. Als flexible Koperte geheftet, wird es von einer Kolumnenschnur verschlossen. Den Einleitungstext hat JANA MADLE-ELMERHAUS selbst auf einer Linotype gesetzt; beim Titel *TypoWalz* handelt es sich um Handsatz und natürlich wurde – aus ästhetischen Gründen – das W so lange bearbeitet, bis die vom Körper der Schrifttype vorgegebene unschöne Lücke zum nachfolgenden a verschwunden war.

2019 insgesamt fünf Stationen

Die erste Station führte die Lernende nach Dachau in WILLI BECKS *Manufaktur für Bleisatz und Buchdruck*. Es folgten Arbeitsbesuche bei HANS DUBRONNER in Bruchsal, in der *Grafikwerkstatt Dresden* und bei CONNY HÜGELSCHÄFFER im fränkischen Volkach. In der ersten Novemberwoche geht es noch nach München in CHRISTA SCHWARZTAUBERS *Handsatzwerkstatt Fliegenkopf*.

Was sie bisher lernte? Wie aus Bleisatz Textseiten werden, wie man sich aus Setzkästen einen Schreibtisch und einen Sitz bauen kann und wie man sich die Pausen mit Quadräteln vertreibt – vor allem: viele handwerkliche Raffinessen und Tricks...

Auch für 2020 und 2021 gibt es schon Ideen für Reiseziele in ganz Deutschland, vielleicht auch in der Schweiz, in Österreich und Italien. JANA MADLE-ELMERHAUS wird weiter in ihrem lesenswerten Blog darüber berichten. SIW

Impressum

Das *Journal für Druckgeschichte* ist das offizielle Informationsorgan des *Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte e.V. (IADM)*

Mitglieder erhalten die drei jährlich im *Deutschen Drucker* erscheinenden Ausgaben kostenfrei.

Logo: Bernd Feldmann (†), Marcel Kummerer

Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M. A.

Internet

www.journal-fuer-druckgeschichte.de
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dr. Harry Neß, Dr. Susanne Richter,
Silvia Werfel M. A. /siw (v.i.s.d.P.)

IADM – ein paar aktuelle Hinweise in eigener Sache

Erinnerung:

Die **IADM-Mitgliederversammlung** findet am **Samstag, den 23. November, im Gutenberg-Museum Mainz** statt. Programm:

11:30 Uhr Begrüßung durch Dr. ANNETTE LUDWIG, Direktorin des Gutenberg-Museums, und Dr. HARRY NESS, Vorstandsvorsitzender des IADM. Anschließend:

ERWIN HASSDENTEUFEL und JOHANNES SCHNEIDER: Das Deutsche Buchbinder-Museum im Gutenberg-Museum

12:00 Uhr PETER BEST: Vorstellung besonderer Bucheindebände aus der Sammlung des Museums

12:30 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr IADM-Mitgliederversammlung

14:30 Uhr Dr. ANNETTE LUDWIG führt durch die Ausstellung *ABC. Avantgarde – Bauhaus – Corporate Design*

Gäste sind herzlich willkommen!

Neue Publikationen zum Download auf:

www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

WINFRID GLOCKER

Die deutschen Linotype-Modelle

Überarbeitete und ergänzte Sonderausgabe mit allen drei im *Journal für Druckgeschichte* erschienenen Teilen der Serie.

8 S., im druckfreundlichen DIN-A4-Format.

150 Jahre BVDM – Vom Deutschen Buchdrucker-Verein zum Bundesverband Druck und Medien. Streiflichter auf die Verbandsgeschichte und die Druck- und Medienindustrie

Hrsg. v. Bundesverband Druck und Medien e.V., Berlin: September 2019.

Texte: Dr. PAUL ALBERT DEIMEL, BETTINA KNAPE, LENA RENZ (alle BVDM), ANETTE JACOB (ZFA) und Dr. HARRY NESS (IADM) 99 S.; mit Link zur BVDM-Website.

Zusätzlich:

Das Quellen- und Literaturverzeichnis zur Festschrift, erstellt von Dr. HARRY NESS. 10 S.

Redaktionsadresse

Silvia Werfel
06 11 / 2 97 23
werfelsi@me.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß
069 / 17 50 94 00
harry.ness@druck-mediengeschichte.de